

Abschließend ist von "Baron" Folles her zu sagen, daß der letzte mit
Aktiv-AKW-Konzept im Kopf für Platzbesetzungen geeignet sind, die dann
den konzeptlosen Leuten das Dorf durch Arbeit ungemütlich machen.

Welche Fehler wurden gemacht und wie sind sie in Zukunft zu ver-
meiden

NKE Zu den oben im Situationsbericht aufgezählten Fehlern gehört
auch, daß außer der Transportbehinderungen keine praktischen Aktio-
nen mehr gelaufen sind.

Daraus folgt:

Solange das Dorf besteht, muß es von den BI's aktiv unterstützt werden
Was fehlte, war die politische und personelle Unterstützung, durch
überregionale BI's. Die BI's müssen in der Gruppe immer über das
Dorf diskutieren und eine echte politische Linie festlegen. Damit
können dann geschlossene Gruppen ins Dorf geschickt werden, die
dann ihre Ideen vortragen und auch ausführen können. Dabei muß der
Kontakt zur eigenen BI erhalten bleiben.

Die Organisation der Arbeiten im Dorf muß besser klappen und auch
z.B. Info-Berichte für alle Mitarbeiter geschrieben werden.

Auch die Baugruppe muß ihre Ergebnisse laufend veröffentlichen.

Die Zeitung ist eine der wichtigsten Möglichkeiten der Veröf-
fentlichung. Sie braucht rege Beteiligung von außen und örtlichen
BI's. Dazu gehören auch Stellungnahmen und Artikel der BI's zum
Dorf.

Die Besetzung des Kulturlandes ist vor Beginn der Aktion nicht
genügend in den BI's diskutiert und vorbereitet worden. Ohne solche
Diskussion ist keine ausreichende Unterstützung gewährleistet.

Die Verbindung von den BI's zum Dorf muß funktionieren. In Grehnde
war das nicht der Fall, aus demwegen wurden viele Politische Ini-
tiativen nicht verwirklicht.

Perspektiven des Widerstandes vor und nach der Blüzung

Maßnahmen gegen Kriminalisierung

Die Bedeutung der Maßnahmen gegen die Kriminalisierung einzelner
AKW-Gegner und auch der ganzen Bewegung muß hier noch einmal betont
werden.

Für Aktionen dazu ist es notwendig, daß Informationen zu diesem
Thema in die BI's kommen und diese gegenseitig ausdiskutiert werden.
Strafverfahren müssen an die Öffentlichkeit gebracht werden.

Aktionen gegen die Kriminalisierung sind von den BI's zu überlegen
und durchzuführen, die Leute müssen über die Polizeimethoden unbe-
dingt aufgeklärt werden.

Gruppen müssen vor Aktionen auf die Gefahren vorbereitet werden
und auf das Verhalten im Falle einer Verhaftung (Flughalt mit Ver-
haltensmaßregeln)

Wenn Verfahren anlaufen, müssen die BI's Informationen
über die Ermittlungsmethoden beziehen und darauf eingestellt sein
kurzfristig zu handeln.

Wie verhalten wir uns bei einer Räumung?

Möglichkeiten in Gröhnde (Einschätzung):

Bei einer Räumung mit großer Übermacht der Polizei ist vorerst **keine** **Freibewegung zu sehen** (Kontrolle auf Zufahrtstassen und an **den** **Ein- und Ausfahrten**).
Dann bleibt uns die Entscheidung, je nach Situation, **sofortiger** **Rückzug** oder **abwarten**, bis Verstärkung (Alarmplan der örtlichen Bevölkerung) eintrifft, um das Herausgreifen einzelner zu vermeiden.

Bei einer Räumung mit örtlich angemessener Polizei ist der **Gesetzliche** **Rückzug** gewährleistet, wenn genug Leute auf dem Platz sind.

Die Bedeutung des Alarmplanes muß klar sein, und Diskussionen **vor** **der** **Räumung** müssen in den BI's geführt werden. Die Gefahr, daß **keine** **hinausgegriffen** werden, besteht auf jeden Fall. Nur Geschlossenheit hat eine Chance dagegen! Die Räumung muß zu einer politischen **Organisation** werden. In der Öffentlichkeit muß vorher daraufhingewiesen werden, daß ein Kampf trotz Rückzug weiter möglich ist und weitergeführt werden soll.

Wie verhalten wir uns nach der Räumung

Die Baukontrolle muß nach der Räumung weitergehen wie bisher. Günstig dafür ist ein Stützpunkt in Gröhnde oder Hamerthal. Öffentlichkeitsarbeit muß weitergeführt werden.

Es ist notwendig, am Tag nach der Räumung zu demonstrieren, daß der Kampf gegen AKW's weitergeht und eventuell verhafteten Leuten Solidarität ausgesprochen wird.

Soweit möglich sollte auch versucht werden, den Platz zurückzugewinnen. Dafür ist es nötig, daß am Tag nach der Räumung möglichst viele Leute nach Hameln (Sammelplatz) kommen.

Diskussionspaar für Arbeitsgruppen

Welche Funktion kann ein besetzter Platz im Widerstand haben?

- Situation im Anti-Atom-Dorf

- Welche Fehler wurden gemacht und wie sind solche Fehler in Zukunft zu vermeiden?

Wir meinen, daß eine Platzbesetzung nur eine von mehreren möglichen Aktionsformen gegen AKWs ist, und auf keinen Fall zu einem Selbstzweck werden darf. Es müssen vielmehr Aktionen weiterlaufen, die vom Platz aus besser organisiert werden können. Dazu ist aber die Unterstützung und Zusammenarbeit mit den örtlichen BIS nötig. Welche Aktionen möglich sind, muß z.B. heute von den BIS erarbeitet werden und in Angriff genommen werden.

Diese Aktionen sind nur möglich, wenn die Zusammenarbeit mit den BIS klappt, die viele Aufgaben übernehmen müssen. Eine wichtige Funktion des Platzes ist die Öffentlichkeitsarbeit.

Vom Lager aus bietet sich die Möglichkeit, verstärkt über Gefahren der Atomenergie zu informieren. Diese Öffentlichkeitsarbeit kann in Form von Hausbesuchen, Veranstaltungen in den Dörfern und auf dem Platz stattfinden. Dazu gehören Vorträge, Seminare, Theater, Kaffeekränzchen und Volksfeste (Volkshochschule). Damit ist auch schon eine weitere Funktion angesprochen, die Funktion als Kulturzentrum.

Eine weitere Funktion eines Platzes ist die Baubeobachtung des AKWs. Diese Gruppe kann feststellen, was am AKW gebaut wird, woher die Bauteile kommen, usw. Wichtig ist dabei, daß die Ergebnisse der Gruppe auch veröffentlicht werden.

Was selbstverständlich auch vom Platz aus geleistet werden muß, ist der praktische Widerstand durch die Besetzung selbst und auch in Form von Baufahrzeugbehinderung und Ähnlichem.

Situation im Dorf

Herausgestellt hat sich, daß die Öffentlichkeitsarbeit im Dorf nicht genügend durchgeführt und koordiniert wurde. Dadurch ergab sich eine Frustration, die es möglich gemacht hat, daß das Dorf sich zu einer Stätte entwickelte, in der hauptsächlich alternative Lebensformen probiert wurden.

Durch ungenügende Unterstützung seitens der örtlichen und regionalen BIS fühlten sich die Bewohner allein gelassen. Dazu kommt die innere Zersplitterung durch Auseinandersetzungen über Grundsatzfragen, ob gewaltlos oder nicht usw. und selbsternannten Sprechern. Anfangs war die Resonanz der Bevölkerung auf das Dorf noch gut, hat sich aber weitgehend abgebaut, weil die Hetze durch Bürgerwehr und die Medien, die nach der Transportbehinderung eintrat, stärker war als die Öffentlichkeitsarbeit. Die Hetze wurde auch nicht genügend ernstgenommen und es wurde auch nicht entsprechend darauf reagiert.

Die Ratlosigkeit wurde stärker, unterstützt durch zu viele AKW-nichtinteressierte, und den fortwährenden Wechsel von Bewohnern, ohne daß ein Erfahrungsaustausch stattfand. Vorschläge zu Flugblättern und Aktionen waren da, wurden aber auf Grund von zu wenig Resonanz und Aktivität im Dorf und der mangelhaften politischen und personellen Unterstützung der BIS zuletzt gar nicht mehr durchgeführt.